

Basel bangt um die Forschung

bz Region Basel, 31.5.2021

Drohender Qualitätsverlust wegen gescheitertem Rahmenabkommen – Universität, Regierung und Studierende sind besorgt.

Das Rahmenabkommen mit der Europäischen Union ist gescheitert. Das hat direkte Auswirkungen auf den Forschungs- und Bildungsstandort Basel sind sich Bildungsdirektor Conradin Cramer, die Universität Basel und die Studentische Körperschaft der Uni (skuba) einig.

Konkret beteiligt sich die Uni seit 2002 an den Forschungsrahmenprogrammen der Europäischen Kommission. Die Assoziierung der Schweiz am neuen Programm Horizon Europe (2021–2027) ist derzeit hängig. Offiziell ist das Forschungsrahmenprogramm nicht an das institutionelle Rahmenabkommen gekoppelt. Allerdings befürchtet die Uni, dass der Abbruch der Verhandlungen für das Rahmenabkommen auch die Verhandlungsposition der Schweiz in Bezug auf eine Teil-

nahme an Horizon Europe schwächen wird. Sprecher Matthias Geering sagt: «Die Situation hat Parallelen zum kurzzeitigen Ausschluss der Schweiz nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative im Jahr 2014.» Auch Bildungsdirektor Conradin Cramer zieht Parallelen: «Da helfen nur noch Klebestreifen, um die zerschlagenen Scherben zusammenzuhalten.»

Teilnahme an Programmen steigert Ansehen

Die Beteiligung am Europäischen Forschungsrahmenprogramm ist für die Uni sowie auch für die gesamte Region von grosser Bedeutung. «Die Teilnahme am Europäischen Forschungs- und Innovationsrahmenprogramm stärkt die internationale Vernetzung und integriert Forschende aus der Schweiz in ein

«Bisher gibt es keinen Plan B.»



Conradin Cramer
Basler Bildungsdirektor

internationales, kompetitives Umfeld, welches bei nationalen Förderinstrumenten nicht gegeben ist», so Geering. Gerade das Förderprogramm European Research Council (ERC) gelte international als Indikator für wissenschaftliche Exzellenz und sei nicht nur für die Geförderten, sondern auch für die Institutionen mit hohem Ansehen verbunden. «Entsprechend ist die Beteiligung an diesem Instrument von höchster Relevanz für die Rekrutierung und Bindung von Talenten. Ohne die Möglichkeit zur Teilnahme am ERC verliert der Forschungsstandort Schweiz massiv an Attraktivität», so Geering.

Rund 200 Mio. Franken stehen auf dem Spiel

Und Cramer sagt: «Wenn Sie Sportler sind, wollen Sie ja auch

an den richtigen olympischen Spielen mitmachen.» Auch wenn es bestenfalls dasselbe Preisgeld gebe. Neben dem Ansehen, das die Universität national und vor allem international verlieren könnte, geht es um viel Geld: Für die Uni Basel ist das Europäische Forschungsrahmenprogramm nach dem Schweizerischen Nationalfonds die zweitwichtigste Quelle kompetitiver Fördermittel. Unter Horizon 2020 (2014–2020) wurden an der Uni Basel und den Universitären Kliniken Projekte über eine Gesamtsumme von 94,05 Millionen Euro gefördert. Weitere 59,6 Millionen Euro wurden an das Friedrich Miescher Institut und das Swiss TPH vergeben, wie die Universität bestätigt. Firmen in der Region Nordwestschweiz wurden mit 35 Millionen gefördert.

Auch die Studierenden fürchten Konsequenzen: Insbesondere der Beitritt der Schweiz zum Austauschprogramm Erasmus Plus sei nun vorerst abgeschnitten, so Elena Allendörfer vom Skuba-Vorstand. «Wenn es kein weiteres Abkommen gibt, hat das Auswirkungen darauf, wo wir noch Auslandsemester verbringen können.» Die Chancengleichheit und die Wahlfreiheit diesbezüglich dürfe nicht gefährdet werden. «Es braucht schnell Anschlusslösungen», so Allendörfer. Für Bildungsdirektor Cramer ist klar: «Auch Basel-Stadt muss dafür sorgen, dass das Dossier beim Bundesrat auf der Prioritätenliste oben liegt.» Dennoch herrsche eine gewisse Machtlosigkeit vor. «Es gibt bisher keinen Plan B.»

Nora Bader